

Live-Chat im Online-Standard, 9. April 2014



foto: derstandard.at

Vollgeld: Brauchen wir ein neues Bankensystem?

Eric Frey, Chef vom Dienst des STANDARD,
und Publizist **Christian Felber** diskutierten mit den Usern

Vollgeld: Brauchen wir ein neues Bankensystem?

Christian Felber, Autor von "Geld. Die neuen Spielregeln", und **Eric Frey**, Chef vom Dienst des STANDARD, diskutierten mit Ihnen über dieses hochkomplexe Thema. Hier kommen Sie zur Nachlese

Für Christian Felber bedeutet Geld eine zentrale Infrastruktur der Wirtschaft und Gesellschaft. Von daher sollte es zum öffentlichen Gut deklariert werden. Geld sollte nicht mehr von privaten Banken, sondern nur noch von der öffentlichen Zentralbank geschaffen und in Umlauf gebracht werden. Eine entsprechende Vollgeld-Reform wird seit Jahren rund um Professor Joseph Huber von der Universität Halle entwickelt und ist in der Schweiz bereits als Bürgerinitiative organisiert.

Eric Frey kann das Bemühen, das Bankensystem stabiler zu machen, nachvollziehen. Aber andere Vorteile sieht er im Vollgeld nicht - und warnt vor negativen Konsequenzen. Das jetzige Geldsystem ist bereits eine Mischung aus öffentlichem und privatem Gut, so wie vieles andere in der sozialen Marktwirtschaft.

Auf den nächsten Seiten können Sie jeweils sechs gegensätzliche Standpunkte von Frey und Felber nachlesen.

Felber

Geld kommt schuld- und zinsfrei in Umlauf. Neues Geld wird nicht von Geschäftsbanken bei der Kreditvergabe "erschaffen" und auch nicht als primär als Kredit von der Zentralbank an die Geschäftsbanken ausgegeben, sondern von der Zentralbank direkt in den Staatshaushalt eingespeist, was den Abbau von Schulden, die Senkung von Steuern oder zusätzliche Staatsausgaben erlaubt.

Über Staatsausgaben und die damit verbundenen Einnahmen von Privaten gelangt das Geld zu den Geschäftsbanken.

Frey

Wenn das geschöpfte Geld direkt in den Staatshaushalt fließt, macht man es der Politik zu leicht, Ausgaben zu erhöhen, ohne entsprechende Steuern einzuhoben. Eine direkte unbegrenzte Staatsfinanzierung durch Notenbanken führt leicht zu einer hohen Inflation.

Felber: Staatsausgaben: Wir sprechen über eine Größenordnung von 0,5% des BIP je Prozent Wirtschaftswachstum. Hier lauern keine Gefahr überbordender Staatsausgaben, sondern im Gegenteil die gleiche Möglichkeit, Steuern zu senken, Schulden zu tilgen oder aber wo sinnvoll Staatsausgaben zu erhöhen.

Frey: Die 0,5 Prozent können höchstens eine Schätzung sein, aber wer sagt, dass es dabei bleibt? Wenn Politiker einmal die Möglichkeit haben, Geld drucken zu lassen, um eigene Ausgaben zu decken, dann werden sie es tun.

*Felber: Damit die Politik eben *keinen* Einfluss auf die Geldschöpfung und Geldmenge hat (*anders als heute wo Herr Draghi mit einem Satz unbegrenzt Geld schöpft*) ist die Zentralbank als wirklich unabhängige "Monetative" angedacht - in jeder Variante vollkommen unabhängig von der Politik.*

Felber

Der Geldschöpfungsgewinn kommt der Allgemeinheit zugute. Derzeit streichen die Geschäftsbanken durch das Recht, Buchgeld zu erschaffen, einen Milliarden Gewinn ein. Im Vollgeld-Regime würden der Allgemeinheit jährlich je Prozent BIP-Wachstum 1,5 Milliarden Euro Seigniorage zufließen.

Frey

Dass Banken Geldschöpfungsgewinne wie Notenbanken erzielen, ist einfach falsch. Sie verwandeln kurzfristige Einlagen in langfristige Kredite (Fristentransformation), und das erlaubt es ihnen, auf Einlagen Zinsen zu bezahlen. Sie verdienen an der Zinsspanne, und die deckt auch Verwaltungskosten und Ausfallrisiko ab. Das ist legitim.

Felber: Geldschöpfungsgewinn: Der ergibt sich aus der Möglichkeit der Banken, die Geldmenge zu erhöhen und dank der Girokonten Kredite günstiger zu refinanzieren. Die "Zinsseigniorage" der Geschäftsbanken ergibt sich - im Unterschied zur "originären Seigniorage" der Zentralbank aus der Differenz zwischen Girokontozinsen und Geldmarktzinsen.

Frey: Ob Zinsseigniorage das gleiche ist wie originäre Seigniorage ist eine Frage der Semantik. In der Ökonomie wird der erste Begriff nicht gebraucht. Und das mit gutem Grund: Denn die originären risikolosen Geldschöpfungsgewinne der Zentralbanken haben Banken nicht. Zinsspannen sind nicht das Gleiche - sonst wären Banken viel reicher, als sie es sind.

Felber: Auch die Ökonomie ist eine lernfähige Wissenschaft, die neue Begriffe integriert: -) Nach Berechnungen von Joseph Huber macht die Zinsseigniorage dank Geldschöpfung rund ein Fünftel des Gewinns des Bankensektors aus. Darum geht es hier. Auf der Seite der Allgemeinheit geht es um einige wertvolle Prozente des BIP.

Felber

Trennung von Geld und Kredit. Wenn die Geld- und Kreditinfrastruktur getrennt werden, erhöht sich die Systemstabilität. Das Geld auf Girokonten wäre ausfallsicher, weil die Girokonten aus den Bankbilanzen ausgegliedert würden. Bankenpaniken würden weniger wahrscheinlich. In die Bankbilanz gingen nur noch Sparanlagen ein, welche die Kredite finanzieren. Die Bank würden damit dem Bild entsprechen, das viele Menschen heute von Banken haben.

Frey

Bankenpaniken lassen sich auch durch Mindestreserven und die Einlagensicherung verhindern. Und beim Vollgeld könnten Banken keine Zinsen auf kurzfristige Einlagen mehr bezahlen. Sparer würden daher in den Kapitalmarkt flüchten, um sich vor Inflation zu schützen. Dadurch würde ein riesiges System von Schattenbanken entstehen. Dieses wäre schwieriger zu regulieren als unsere heutigen Geschäftsbanken und daher noch krisenanfälliger.

Felber: Massenflucht in Schattenbanken: Das müsste natürlich reguliert werden. Das Argument, dass die Lohnsteuer zu Schwarzarbeit führen kann, ist ja auch kein stichhaltiges Argument gegen die Lohnsteuer. Davon abgesehen liegt das Geld auf den Girokonten vor allem, weil es für Überweisungen zur Verfügung steht - das ist bei Schattenbanken nicht der Fall.

Frey: Aber wir wollen kein System, das die Entstehung von Schattenbanken provoziert. Genauso wie es nicht ausreicht, Schwarzarbeit zu verbieten. Man muss auch Bedingungen schaffen, dass sie nicht allzu sehr floriert.

Felber: Schattenbanken mit Giro-Konten gehören geschlossen, Punkt. "Geld als öffentliches Gut" bedeutet, dass Buchgeld genauso wenig verzinst wird wie Bargeld, wenn es einfach nur im "Besitz" des Publikums ist - auf Geldkonten, wo es für den Zahlungsverkehr bereit liegt, aber keinen Zins- und Anlagedruck auf die Wirtschaft ausübt.

Felber

Effektive Geldmengensteuerung. Da die Banken die Geldmenge nicht verändern können, erhält die Zentralbank die alleinige Steuerungshoheit über Geldmenge und, damit verbunden, teilweise auch über die (Finanz-)Inflation. Zur Verhinderung von Finanzblasen bedarf das Vollgeld allerdings einer ergänzenden Kreditsteuerung: Finanzkredite sollten vollständig verboten werden.

Frey

Wenn nur die Notenbank die Mittel für Unternehmenskredite zur Verfügung stellen kann, dann muss sie die Liquiditätssteuerung perfekt beherrschen. Aber es fehlen ihr dafür wichtige Informationen, die Banken etwa durch die Kreditnachfrage erhalten. Ohne dieses Feedback wird es wahrscheinlicher, dass die Steuerung danebengeht, also zu viel oder zu wenig Geld ins System kommt.

Felber: Liquiditätssteuerung: Irrtum, die Kreditmengensteuerung bleibt bei den privaten Geschäftsbanken, nur die Geldmengensteuerung geht an die Zentralbank. Die Privatbanken finanzieren Kredite aus Spareinlagen wie im Bank-Märchen heute. Allfällige Kreditklemmen könnten auch im Vollgeld-Regime durch (zusätzliche) Kredite der Zentralbank an die Geschäftsbanken gelöst werden.

Frey: Bei dir gibt es ein Missverständnis über das Funktionieren der Banken. Ob eine Bank zu erst eine Einlage erhält und dann den Kredit vergibt, ist genau das gleiche, wie wenn sie zuerst den

Kredit vergibt und sich dann refinanziert. Die angebliche Geldschöpfung (also Ausweitung der M3 Geldmenge) findet in beiden Fällen statt, Unter Vollgeld dürfte die Bank Einlagen nicht weiterverborgen - oder zumindest nur mit genau der gleichen Fristigkeit wie die Einlage. Das ist dann so, als ob der Anleger ein Wertpapier erwirbt

*Felber: Jetzt wird es spannend: Es ist eben nicht dasselbe, und genau deshalb der Vollgeld-Vorschlag: Da kann nur Geld verliehen werden (Spar*an*lagen), das zuvor angespart wird. Die Geldmenge wächst *nicht*, im Unterschied zur gegenwärtigen Kreditgeldschöpfung. Auch im Vollgeld-Regime gibt es Fristentransformation: mit Sparanlagen, Interbankenmarkt und Zentralbank, der Unterschied ist das Geld, nicht der Kredit.*

Felber

Effektivere Konjunktursteuerung. In der Rezession kann die Zentralbank die Geldmenge stärker erhöhen, als die Wirtschaft wächst. Das wäre neben der kontrazyklischen Fiskalpolitik auch eine kontrazyklische Geldpolitik. Derzeit ist die Geldpolitik tendenziell prozyklisch bzw. bleiben die kontrazyklischen Interventionen ("Dicke Berta") wirkungslos, weil es keine verlässliche Übersetzung von Krediten der Zentralbank an die Geschäftsbanken in Kredite an die Realwirtschaft – und damit in nachfragewirksame Einkommen gibt. Fließt das Geld an den Staat, wird es sofort nachfragewirksam und lindert die Rezession und schützt vor Deflation.

Frey

Wenn Geld immer nur an den Staat fließt und der es an Unternehmen verteilt, dann gewinnt der Staat totale Kontrolle über die Wirtschaft. Das hat schon in der kommunistischen Planwirtschaft schlecht funktioniert. Wer sehen will, was Banken unter direktem Einfluss der Politik tun, muss nur zur Hypo nach Kärnten schauen.

Felber: Staat steuere Wirtschaft: Absurd, es kämen ja nur 0,5 - 1,5% des BIP über den Staat neues Geld in Umlauf, schuld- und zinsfrei. Das ist eine Verbesserung der budgetären Situation, eine Deflation der Spekulationsblasen und eine Verringerung des Wachstumszwangs, nicht Kommunismus.

Frey: Diese 0,5 -1,5 Prozent des BIP kann ich nicht nachvollziehen. Die Banken wären nicht mehr die, die über Kreditvergabe entscheiden könnten, weil sie ja Vollreserven halten müssten.

Felber: Noch spannender: Die 0,5 - 1,5% ergeben sich daraus, dass die Geldmenge M1 (Bargeld + Sichtguthaben) derzeit rund 50% des BIP ausmachen. Wenn das BIP - die der Geldmenge zugrundeliegende "reale Deckung" durch geldwerte Güter und Dienstleistungen - um 1%/2%/3% wächst, kann die Geldmenge - über den Konjunkturzyklus - analog mitwachsen, um 0,55/1%/1,5% des BIP.

*Entscheidender Irrtum: Im Vollgeld-Regime halten Banken *gar keine* Reserven, weil alles Geld Reserve ist (Zentralbankgeld). Das ist der Unterschied zum 100%-Geld, das in den 1930er Jahren entwickelt, aber von Prof. Huber entscheidend verbessert wurde zum "Vollgeld": keine Reserven, keine doppelte Verzinsung für Banken (Reserven und Verbindlichkeiten), Systemvereinfachung.*

Felber

Hoher Umstellungsgewinn. Im Zuge der Umstellung werden zum einen die Sichteinlagen auf Geldkonten ausgelagert werden, was die Passivseiten der Bankbilanzen verkürzt. Die gegenüberstehenden Forderungen auf den Aktivseiten werden im Zuge der Tilgung offener Kredite

an die Zentralbank "zurückgegeben" - so als hätte diese dieses Geld von Beginn an geschöpft. Dort steht am Ende dem ausgegebenen Buchgeld ein Kredit an den Staat gegenüber, der nicht rückzahlbar ist. Da die Giralgeldmenge in Österreich rund 80 Prozent der Staatsschulden ausmacht, könnte die Staatsschuld um diesen Anteil gesenkt werden.

Frey

Dieser Umstellungsgewinn wäre eine Massenenteignung aller Anleger und Sparer. Wenn man das will, soll man das so sagen, aber sich nicht hinter technischem Jargon verstecken.

Felber: Enteignung: Radikaler Irrtum: Kein Bankguthaben, weder auf Girokonten (werden ausgelagert auf Geldkonten für den Zahlungsverkehr, ausfallsicher) noch auf Sparkonten (Anlagen in der Bankbilanz) werden durch die Umstellung auch nur um einen Cent verringert. Das Vollgeld greift direkt nicht in die Vermögensverteilung ein.

Frey: Kann ich auch nicht nachvollziehen. Wenn sich der Staat entschuldet und er bei Privatanlegern verschuldet ist (was er zum Großteil ja ist, direkt oder indirekt), dann muss das auf Kosten der Ersparnisse gehen. Auch im Vollgeld-System wächst das Geld nicht auf Bäumen.

*Felber: Auch hier ein - häufiger - Irrtum, weil der Vorschlag noch kaum bekannt ist. Der ausgegebenen Buchgeldmenge der Zentralbank steht *nach der Umstellung auf Vollgeld* noch nichts auf der Aktivseite der Zentralbankbilanz gegenüber. Genau hier würde ein Kredit an die Allgemeinheit - den Staatshaushalt - als einmalige "Umstellungsseignorage" oder Umstellungsgewinn fließen, in der erstaunlichen Größenordnung der gegenwärtigen Giralgeldmenge (80% der Staatsschuld). Nur wenn das Buchgeld *zurückgezahlt*, also die Geldmenge schrumpfen würde, müsste der Staat auch seine Schulden bei der Zentralbank tilgen. Das ist aber nicht wahrscheinlich, solange die Wirtschaft nicht schrumpft. Und auch wenn sie schrumpft, nur im %-Ausmaß der Schrumpfung.*

Die gesamte Diskussion kann nachgelesen werden auf:

<http://derstandard.at/1395364626553/Vollgeld-Brauchen-wir-ein-neues-Bankensystem>